

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 3000 Mark für einen Monat ohne die Post- und Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
 Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig. Das einzelne Exemplar kostet 400 Mark, Porto extra

61. Jahrgang Leipzig, den 11. August 1923 Nummer 74

### Bekanntmachung

Für die Woche vom 4. bis 10. August 1923 beträgt der Spitzenlohn 3200000 M.

Für die Woche vom 11. bis 17. August 1923 wird der Spitzenlohn von einer Kommission der vertragschließenden Verbände aus dem Spitzenlohn von 3 200 000 M. zusätzlich der im Reichsindex vom 6. August 1923 gegen die Vorwoche nachgewiesenen Teuerung errechnet. Hieraus ergeben sich nachstehende Löhne:

#### 1. für Gehilfen

Preiszuschlag	Vom 4. bis 10. August 1923					Vom 11. bis 17. August 1923								
	Lohnklasse C (Gehilfen über 24 Jahre)		Lohnklasse B (Gehilfen von 21 bis 24 Jahren)		Lohnklasse A (Gehilfen bis 21 Jahre)	Lohnklasse C (Gehilfen über 24 Jahre)		Lohnklasse B (Gehilfen von 21 bis 24 Jahren)		Lohnklasse A (Gehilfen bis 21 Jahre)				
	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.				
%	In Tausend Mark													
0	2560	2458	2432	2335	2240	2150	1843	5356	5141	5088	4884	4636	4490	3850
2 1/2	2624	2519	2493	2393	2296	2204	1689	5489	5270	5215	5006	4503	4611	3953
5	2688	2580	2554	2451	2352	2258	1635	5623	5398	5342	5128	4920	4724	4049
7 1/2	2752	2642	2614	2510	2408	2312	1581	5757	5527	5469	5250	5038	4836	4145
10	2816	2703	2675	2568	2464	2365	1528	5891	5655	5597	5372	5155	4949	4242
12 1/2	2880	2765	2736	2627	2520	2419	1474	6025	5784	5724	5495	5272	5062	4338
15	2944	2826	2797	2685	2576	2473	1420	6159	5912	5851	5617	5399	5174	4434
17 1/2	3008	2888	2858	2743	2632	2527	1366	6293	6041	5978	5739	5506	5287	4531
20	3072	2949	2918	2802	2688	2580	1312	6427	6170	6105	5861	5623	5399	4627
22 1/2	3136	3011	2979	2860	2744	2634	1258	6561	6298	6232	5983	5740	5512	4724
25	3200	3072	3040	2918	2800	2688	1204	6694	6427	6360	6105	5858	5623	4820

#### 2. für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen

Preiszuschlag	Vom 4. bis 10. August 1923								Vom 11. bis 17. August 1923							
	a) Männliche Hilfsarbeiter				a) Männliche Hilfsarbeiter				a) Männliche Hilfsarbeiter				a) Männliche Hilfsarbeiter			
	über 24 Jahre		21 bis 24 Jahre		19 bis 21 Jahre		17 bis 19 Jahre		über 24 Jahre		21 bis 24 Jahre		19 bis 21 Jahre		17 bis 19 Jahre	
%	In Tausend Mark															
0	2303	2211	2067	1984	1904	1828	1567	4819	4627	4525	4151	3663	3824	3278		
2 1/2	2351	2267	2119	2034	1952	1874	1606	4940	4743	4633	4255	4083	3920	3370		
5	2414	2323	2171	2083	1999	1919	1645	5061	4859	4741	4359	4183	4016	3441		
7 1/2	2476	2378	2222	2132	2047	1965	1684	5180	4975	4849	4463	4282	4111	3533		
10	2533	2432	2274	2183	2094	2011	1723	5302	5089	4957	4567	4382	4207	3620		
12 1/2	2591	2488	2326	2232	2142	2056	1763	5421	5206	5065	4670	4481	4302	3687		
15	2649	2544	2377	2282	2190	2102	1803	5542	5322	5174	4774	4581	4398	3769		
17 1/2	2707	2598	2429	2331	2237	2148	1841	5663	5436	5282	4879	4681	4494	3851		
20	2765	2654	2481	2381	2285	2193	1880	5784	5553	5399	4992	4790	4601	3933		
22 1/2	2821	2708	2532	2431	2332	2239	1919	5904	5667	5508	5095	4890	4695	4015		
25	2880	2765	2584	2481	2380	2285	1953	6025	5784	5620	5203	4997	4790	4047		

Preiszuschlag	b) An- legerinnen*				c) Hilfs- arbeiterinnen*				b) An- legerinnen*				c) Hilfs- arbeiterinnen*			
	über 21 Jahre		19 bis 21 Jahre		über 21 Jahre		19 bis 21 Jahre		über 21 Jahre		19 bis 21 Jahre		über 21 Jahre		19 bis 21 Jahre	
	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.
%	In Tausend Mark															
0	1597	1517	1398	1413	1341	1296	3342	3175	2921	2950	2898	2587				
2 1/2	1637	1555	1433	1448	1376	1297	3426	3254	2997	3030	2879	2551				
5	1677	1593	1468	1484	1409	1298	3509	3333	3070	3104	2949	2711				
7 1/2	1717	1631	1503	1529	1443	1328	3593	3413	3143	3178	3019	2781				
10	1757	1669	1538	1564	1477	1359	3676	3492	3216	3252	3089	2845				
12 1/2	1797	1707	1572	1598	1510	1370	3760	3571	3299	3336	3170	2910				
15	1837	1745	1607	1633	1544	1422	3843	3651	3383	3420	3253	2955				
17 1/2	1877	1783	1642	1668	1577	1453	3927	3735	3465	3474	3307	3039				
20	1917	1821	1677	1703	1611	1494	4010	3819	3548	3548	3380	3104				
22 1/2	1957	1859	1712	1738	1624	1515	4094	3903	3632	3632	3449	3189				
25	1997	1897	1747	1773	1658	1556	4178	3987	3715	3715	3510	3273				

\* Von den in obigen Tabellen für das Hilfspersonal festgesetzten Wochenlöhnen erfolgt in den Orten bis einschließlich 10% Ortszuschlag ein Abschlag von 10%, sofern nicht mehr als 25 Hilfsarbeiter in diesen Orten beschäftigt sind.

Für das besetzte Gebiet des Kreises II und diejenigen angrenzenden Gebiete, die von den Reichs- und Staatsbehörden wie das besetzte Gebiet behandelt werden, wird die Sonderzulage mit 20 Proz. des jeweiligen Tariflohnes beibehalten.

Die Entschädigung für Montagszeitungen (§ 6 Ziffer 6 des Tarifs) beträgt ab 4. August 1923: 324000 M., für Maschinenseher 345000 M., für Maschinenrevisoren 332000 M. und für Hilfsarbeiter 291000 M., ab 11. August 1923: 678000 M., für Maschinenseher 722000 M., für Maschinenrevisoren 706000 M. und für Hilfsarbeiter 587000 M.

Die Berechner erhalten für die Zeit ab 4. August 1923 einen Zuschlag von 22277 Proz., ab 11. August 1923 einen solchen von 40714 Proz. auf den Stücklohn und die Ausgleichsumme (vgl. § 2 Ziffer 1, Anhang A des neuen Tarifs, Beispiel zur Lohnabelle).

Der Spitzenlohn für die Woche vom 18. bis 24. August 1923 wird von derselben Kommission aus dem Spitzenlohn der vorangehenden Woche zusätzlich der im Reichsindex vom 13. August 1923 gegen die Vorwoche nachgewiesenen Teuerung errechnet.

Die bisherige empfehlende Form der zweimaligen Lohnzahlung in der Woche wird beibehalten.

Berlin, den 8. August 1923.

Deutscher Buchdrucker-Verein E. V.  
 gez. H. Heenemann. Dr. Woelck.  
 Verband der Deutschen Buchdrucker  
 gez. Otto Kraug. Robert Braun.  
 Gutenberg-Bund  
 gez. Paul Thranert.

Verband  
 der graphischen Hilfsarbeiter und  
 -arbeiterinnen Deutschlands  
 gez. E. Pucher. Ernst Hornik.  
 Graphischer Zentralverband  
 gez. Erich Glimm.

#### Kostgeld für Lehrlinge

Preiszuschlag	für die Woche vom 4. bis 10. August 1923				für die Woche vom 11. bis 17. August 1923				
	Erstes Lehrjahr		Zweites Lehrjahr		Drittes Lehrjahr		Viertes Lehrjahr		
	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	Verh.	Leb.	
0	128000	102000	250000	384000	0	244000	360000	453000	732000
2 1/2	131000	107000	263000	394000	2 1/2	250000	372000	500000	750000
5	134000	112000	276000	404000	5	256000	378000	512000	768000
7 1/2	138000	116000	289000	414000	7 1/2	262000	384000	524000	780000
10	141000	121000	292000	422000	10	268000	390000	536000	804000
12 1/2	144000	126000	295000	430000	12 1/2	275000	397000	550000	822000
15	147000	131000	298000	438000	15	281000	403000	562000	840000
17 1/2	150000	136000	300000	446000	17 1/2	287000	409000	574000	858000
20	154000	141000	303000	454000	20	293000	415000	586000	876000
22 1/2	157000	146000	314000	462000	22 1/2	299000	421000	598000	894000
25	160000	151000	320000	470000	25	305000	427000	610000	915000

#### Der neue Indexlohn

In Erkenntnis der durch die weitere außerordentliche Geldentwertung der letzten Tage eingetretenen Veränderungen der Lebenshaltungskosten hat der Verbandsvorstand schon am vergangenen Montag erneute Schritte beim Reichsarbeitsminister unternommen, um eine Änderung der Lohnvereinbarung für die Woche vom 4. bis 10. August herbeizuführen. Der Reichsarbeitsminister trat auf die eindringlichen Vorstellungen unserer Verbandsleitung mit maßgebenden Prinzipalen in Verbindung und führte am Dienstag dieser Woche beide Parteien zu diesbezüglichen Verhandlungen zusammen. Unter Leitung des Herrn Ministerialrats Dr. Ohlner dauerten diese Verhandlungen bis in die späten Abendstunden, ohne zu einem definitiven Ergebnisse zu führen. Da jedoch eine gewisse Annäherung der Parteien zu verzeichnen war, wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt. In diesem Tag übernahm der Reichsarbeitsminister abermals persönlich die Leitung der Verhandlungen und empfahl schließlich die Forderung unserer Vertreter auf eine Erhöhung des Lohnes um 500000 M., also von 2400000 auf 2900000 M., gleich einem Stunden-

lohn von 6666 M. in der Spitze, als letzte Möglichkeit einer Verständigung, und zwar deshalb, weil dadurch auch die Buchdrucker ungefähr in die Mitte der übrigen Arbeiterlöhne aufrücken würden. Nach langem Sträuben der Prinzipalsvertreter wurde aber schließlich doch eine Einigung auf dieser Grundlage erzielt, und zwar mit der Maßgabe, daß der somit auf 3200 000 M. für die Woche vom 4. bis 10. August festgelegte Spitzenlohn zugleich als Grundlohn für die nächste Woche vom 11. bis 17. August zu gelten habe, auf den noch die aus der Reichsindexziffer vom 6. August sich ergebende prozentuale Steigerung zu legen sei.

Die Festsetzung dieses Spitzenlohnes für die Woche vom 11. bis 17. August erfolgte dann am letzten Donnerstag durch die schon bei der letzten Vereinbarung vorgeordnete Inderkommission. Da die Steigerung der letzten Reichsindexziffer (am 6. August) 109,2 Proz. auswies, ergab sich aus dem Grundlohn von 3200 000 M. der vorigen Woche ein Spitzenlohn von 6 694 400 M. (139 450 M. Stundenlohn) aus dem dann die übrigen Tarife, Ortsklassen usw. errechnet wurden, wie sie in vorstehender Bekanntmachung der Tariforganisationen enthalten sind. Auch das Behringskostgeld wurde mit 5, 7 1/2, 10 und 15 Proz. je nach Lehrjahren aus den Spitzenlöhnen errechnet.

Die Lohnfestsetzung für die nächste Woche vom 18. bis 24. August erfolgt in gleicher Weise durch Aufrechnung der Indersteigerung vom 13. August durch die kleinere Inderkommission. Die Verbeibehaltung der zweimaligen Lohnzahlung am Dienstag und Freitag jeder Woche soll dazu beitragen, die Härten der Entwertungserschmelzungen zu mildern. Bezüglich des nur empfehlenden Charakters dieser Vorauszahlung verweisen wir auf unsere Erläuterung dieser Frage in voriger Nummer. Sie soll nötigenfalls die Möglichkeit bieten, nach entsprechender Verständigung zwischen einzelnen Prinzipalen und Gehilfen einer Berücksichtigung besonders schwieriger Kapitalbeschaffung zu dienen; was wohl überall der Fall sein dürfte, wo ein Prinzipal sich in vernünftiger Weise mit seinem Personal zu verständigen sucht, wobei jedoch nicht außer acht gelassen werden darf, daß im Zeichen der heutigen raschen Geldentwertung nur äußerster Not zu einer solchen Verzögerung Anlaß geben sollte. Die für die Woche vom 4. bis 10. August infolge erst nachträglichem Bekanntwerdens verzögerte Auszahlung der Erhöhung des Lohnes ist bis spätestens Dienstag nächster Woche gleichzeitig mit der Vorauszahlung der zwei Fünftel des neuen Wochenlohns für die Woche vom 11. bis 17. August zur Auszahlung zu bringen.

## Unsre Kritik am Druckpreisetarif

In unserm Bericht über die letztmaligen Lohnverhandlungen in voriger Nummer haben wir schon mitgeteilt, daß ein Prinzipalsvertreter den Versuch wagte, die Hilfe des Reichsarbeitsministers gegen unsre Kritik am Druckpreisetarif anzurufen. Nach kurzer Darlegung des Sachverhalts von Gehilfen Seite stellte jedoch der Reichsarbeitsminister mit klugem Schachzuge fest, daß diese Frage eine Angelegenheit der Redaktionen sei. Wir hätten nun zunächst keinen besonderen Anlaß gehabt, diese Frage über den Rahmen der schon erfolgten Berichtserstattung hinaus noch einmal aufzugreifen, wenn nicht die „Zeitschrift“ in ihrem Bericht über die gleichen Verhandlungen in ihrer Nr. 63 (7. August) abermals in den Fehler verfallen wäre, den Kernpunkt unsrer Kritik zu verwischen.

Wir sehen uns daher zur Steuer der Wahrheit wohl oder übel gezwungen, noch einmal mit aller Deutlichkeit hervorzuhellen, um was es sich für uns auf diesem Gebiete eigentlich handelt. Wir stellen daher zunächst ausdrücklich fest, daß die Ursache unsrer Befassung mit dem Druckpreisetarif in erster Linie darin besteht, daß von Prinzipals Seite bei Lohnverhandlungen wie auch in der „Zeitschrift“ schon mehr als genug die Behauptung aufgestellt wurde, daß an der schlechten Lage des Gewerbes hauptsächlich die hohen Löhne der Buchdruckereiarbeiter und die „wahnsinnigen“ oder „überspannten“ Lohnforderungen unsrer Organisationsvertreter schuld seien.

Solange auf Prinzipals Seite und in der „Zeitschrift“ nicht davon Abstand genommen wird, mit solchem Unsinn die berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft zu bekämpfen, sind wir gezwungen, öffentlich festzustellen, wo in Wirklichkeit die Ursachen der „Lage des Gewerbes“ zu suchen sind. Erst wenn auch auf Prinzipals Seite anerkannt wird, daß gerechte Preise auch dementsprechende Löhne bedingen und bezahlt werden müssen, werden wir auch keine Ursache mehr haben, auf die jeweiligen ungeheuren Unterschiede zwischen Preisfestsetzung und Lohngestaltung hinzuweisen. Es mag privatkapitalistisch oder kaufmännisch gedacht sehr wohl zu begründen sein, daß der heutige Druckpreisetarif (Schlüsselzahl ab 9. August 16000) eine 528 000 fache Steigerung der Friedenspreise, gleich einer rund 639 800 fachen Steigerung der neben dem Lohnkonto in Frage kommenden Gesehungskosten, erfahren mußte. Daß aber gegenüber dieser Preissteigerung der Lohn mit dem nur 19470 fachen des Friedenslohnes um 63,1 Proz. hinter dieser Entwicklung zurückbleiben mußte, obwohl sein Anteil an den gesamten Gesehungskosten nur 25 bis 30 Proz. ausmacht, ist weder mit einer Wonnestrauchtaktik in Hinsicht auf den Preisetarif, noch mit einer offensichtlich durch den besagten Artikel zu rechtfertigen. Im Gegenteil, wir erblicken darin nur eine Bestätigung unsrer Auffassung, daß es sich hier um einen sehr wunden Punkt handelt, der das Licht der Öffentlichkeit zu suchen hat.

Denn sonst wäre diese Aufregung in Prinzipalskreisen und in der „Zeitschrift“ über unsere Beluchung des Druckpreisetarifs ganz unverständlich. Man gebe uns daher möglichst bald Gelegenheit, feststellen zu können, daß Löhne und Preise in unserm Gewerbe in einem gerechten Verhältnis zueinander stehen, es würde dem Gewerbe dienlicher sein und uns von solchen unerfreulichen Auseinandersetzungen entbinden.

Die Einführung der Schlüsselzahl im Buchdruckergewerbe ist nach Mitteilung der „Zeitschrift“ im allgemeinen dahin beurteilt worden, daß damit einem wirklichen Bedürfnis entsprochen wird. Die Werbeständigkeit der Druckpresse müßte aber doch logischerweise die Lohnwertbeständigkeit im Gefolge haben. Darin sind wir noch im Übergangsstadium. Sogar ein im allgemeinen mit der Zeit gehender Prinzipal, wie der Leipziger Großdrucker Herr Otto Säuberlich, äußerte noch am 31. Juli Bedenken in der „Zeitschrift“: Rubrikfrage, staatsgesetzliche Grundlage der Goldmark. Immerhin, es geht voran, und das ist nicht zuletzt das Verdienst von Verbandsleitung und Gehilfenvertretung.

Wie jedoch Einwände von großer Dauer und Festigkeit dabei über Bord gehen können, wenn man nur will, dafür ein Beispiel:

Im Tarifausschuß hat es in den letzten Jahren manchen Vorstoß von Gehilfen Seite gegeben, dem Preisvermerk „freibleibend“ auch Einzug im Buchdruckergewerbe zu verschaffen. Das sollte im Gehilfeninteresse die Lohnfestsetzungen beweglicher machen und kürzer gestalten. Von Prinzipals Seite kam die stereotypische Antwort: Das geht wohl anderswo, aber im Buchdruckergewerbe nicht!

Nun ist es auch darin seitdem schon anders gegangen. Das Schlüsselssystem hat aber vollends mit allen Bedenken aufgeräumt. Da heißt es jetzt einfach: Für Angebote gilt die am Tage des Angebots geltende Schlüsselzahl und für die endgültige Berechnung die am Tage der Ablieferung maßgebende. Also modernste Wirtschaftlichkeit. Sie kann auch in den Beziehungen zur Arbeiterschaft des Gewerbes vorherrschen und muß es!

## Spitzer

Hohe Druckpreise und Schmutzkonzurrenz erscheinen als zwei Begriffe, die gegeneinanderstehen. Bei unsrer Zeitverrücktheit ist jedoch alles möglich. Aber die umstrittene Höhe der Druckpreise ist hier nicht zu sprechen. Selbstverständlich muß auch unser Gewerbe existenzfähige Preise für seine Erzeugnisse erzielen. Die Zahlung existenzfähiger Löhne ist eben der springende Punkt. Da ist, nach Meinung der andern Seite, der Buch- und Zeitungsdruck stets ausgesprochenstes Notgewerbe. Daß im Inlande trotz der ungeheuren Materialpreise die Unterangebote zunehmen, ist bekannt. Nach dem Auslande ist die Sache schlimmer.

Es liegt uns ein Schreiben aus Holland vor. Eine größere Druckeret beklagt sich bitter über die Schmutzkonzurrenz der deutschen Druckereten. Laufende von arbeitslosen Gehilfen liegen aus diesem Grunde auf dem Pflaster. Die betreffende Firma hat selbst ihr Personal um 75 Proz. reduzieren müssen. Man ist in Holland der Ansicht, daß die von den deutschen Prinzipalen immer so beklagten „hohen Löhne“ ja nur Schundlöhne seien; sonst könnte nicht zu solchen Preisen für Holland gearbeitet werden. Liegt also nicht die Annahme nahe, daß für Deutschland die Druckpreise zu hoch, für das Ausland zu niedrig, die Löhne aber in jedem Betracht zu niedrig sind?

Muß das so sein? Hat der Deutsche Buchdrucker-Verein nicht ein eminentes Interesse daran, solche Klagen vom Auslande nach jeder Seite hin dauernd verstummen zu machen, nicht nur durch gelegentliches Herantommen an die Löhne in andern Gewerben und Industrien?

Die Schlüsselzahl im Buchhandel strebt im Hochsprung nach der Weltmeisterschaft. Die Dollarragelei ist gewiß Veranlassung dazu. Da aber weder Buchdruck noch Buchbinderi und am allerwenigsten die Lohn- und Gehaltszahlung im gesamten Buchhandel sich in täglichen Kletterübungen mit dem Dollar messen können, so ist das Tempo der Preistreiberi auf dem Büchermarkt denn doch fragwürdig. Auf kulturellem Gebiete hat jedenfalls der Buchhandel in der Schnelligkeit und Gründlichkeit der Preisgestaltung nichts sich zur Seite zu stellen. Die Beschlüsse der diesjährigen Kantaterversammlung sind allerdings auf rücksichtslose Durchführung der Schlüsselzahl einstellt. Damit wird man auch gegen sich selbst schlagen.

Ein Mann, der trotz aller Zeiten Trübsal noch immer auf einen guten Witz etwas hält, riet uns, statt wöchentlich zweimal, den „Korr.“ doch täglich zweimal erscheinen zu lassen, um die Erhöhungen der Schlüsselzahl im Buchhandel immer prompt bekanntgeben zu können. Wenn dann die Nummern nicht zu füllen wären, sollten wir doch alle die früheren Weisheitsprüche der buchhändlerischen Organisationen und Blätter gegen die Preispolitik der Buchdruckunternehmeri sowie die Unerschämtheit von jener Seite gegen die Buchdrucker-Gehilfenschaft wegen angeblich maßloser Lohnforderungen zum Abdruck bringen. Wir hätten dann Material in Hülle und Fülle.

Wenn dieser Vorschlag zur Güte nicht am Kostenpunkte scheitern würde, vom ideellen Standpunkte aus ließe er sich durchführen. Es ist

das ja alles noch gar nicht so lange her, auch das bescheidene Verlangen des Buchhandels nicht, im Tarifausschub der Buchdrucker bei den Lohnfestsetzungen mitreden zu dürfen. Wie wäre es jetzt mit einer ständigen paritätischen Vertretung des Buchdruckgewerbes in der Schlüsselabstimmkommission des Buchhandels?

Orientierungssinn für Lohnmaßstäbe geht vielen unserer Prinzipale ab. Der in Nr. 72 im „Korr.“ (vgl. „Kritische Vorgänge“) entsprechend vorgestellte Druckerbesitzer in Geldnöten steht mit seiner Vorlesung an die Hilfslosigkeit keineswegs allein da. So gar in der hohen Tarifkommission hat mancher Prinzipalsvertreter schon des öfteren sein Licht recht zweifelhaft leuchten lassen mit den an der Spitze marschierenden Buchdruckerlöhnen. Unfre mit einwandfreiem Zahlenmaterial in Nr. 72 gehaltene Gegentrede wird hoffentlich in unfern Unternehmerkreisen das Urteil anders gerichtet haben. Da wir aber zur Genüge wissen, wie schwer das häufig fällt, soll mit einigen Ausführungen aus allerjüngster Zeit nachgeholfen werden.

Aus einem Berliner Artikel entnehmen wir, daß in dieser Woche ein lediger Eisenbahnarbeiter in einem Berliner Vororte 836 000 M. mehr verdient als ein verheirateter Berliner Buchdrucker. Zu einem verheirateten Eisenbahner ist der Unterschied noch größer, denn dieser erhält ja noch Frauen- und Kinderzulage. Dabei sind die Eisenbahnarbeiter vielfach oder meistens Angelesene. In Köln haben in der laufenden Woche erhalten: Verheiratete, aber kinderlose Staatsarbeiter 74 774 M. Stundenlohn, desgleichen Gemeinbearbeiter 77 500 M. (je nach der Kinderzahl entsprechende Erhöhungen), gelernte Holzarbeiter in der vorigen Woche bereits 82 555 M., Transportarbeiter 81 400 M. In den übrigen Branchen standen die Löhne ebenso, der Buchdrucker aber bewegte sich weit ab davon. Solche Gegenüberstellungen könnten noch aus vielen Orten gebracht werden. Dabei geben die mit besseren Angleichungen nicht etwa den Ausschlag, sondern bleiben erheblich in der Minderheit.

Wenn nun dank der Mithilfe des Reichsarbeitsministers das Bild sich etwas zu unfern Gunsten verschoben hat, so weiß man doch: einmal, wie schnell das schon wieder anders geworden ist, und dann ist es doch unsres Erachtens kein Ruhmesblatt, wenn ein Reichsminister erst den Orientierungssinn für Lohnnotwendigkeiten mit Mühe und Not zu schärfen vermag. Warum tritt man denn, die Presse wirklich in den Dienst der Volksallgemeinheit gestellt, nicht gegen die Verderber Deutschlands, die alles verwüsten den Spekulant hohen und niederen Grades auf? Die Buchdruckergehilfen machen doch den Dollarstand und die Warenpreise nicht!

Eine geisteschwache und charakterlose Schreiberei gegen den „Korr.“ wird in der „Zeitschrift“ vom 7. August durch eine mit L. N. M. gezeichnete Schmiererei fertiggebracht. Der Mann kommt auf die Angelegenheit der Zerstörung der sozialdemokratischen Druckerei in Münster zurück, die wir am 10. Juli etwas näher behandelten. Dabei sagten wir:

Paßt das Bürgerium nicht das Entsetzen ob solcher Methoden des Klassenkampfes? Gewalt wird sich immer schwer rächen, auch an denen, die jetzt noch nicht kalt und nicht warm zu hoch gemeinen Verbrechen stehen.

L. N. M. nennt die Tat zwar einleitend verdammenswert, um in seiner weiteren Schreiberei sie so stemlich einleuchtend zu finden:

Wer hat denn in den Jahren 1918 bis 1919 hundertfach bürgerliche Zeitungsdruckereien gestürmt, dort alles kurz und klein geschlagen, bürgerliche Redaktionen und Verleger mißhandelt und teilweise gezwungen, die damaligen Umzüge mit einer roten Fahne in der Hand zu begleiten; wer hat besonders in den Rätelagen in Bayern — anderswo wird's zu gewissen Zeiten auch nicht anders gewesen sein! — unter dem schmerzlichen Terrorismus Einfluß auf die Haltung der bürgerlichen Presse zu nehmen versucht und dieses Ziel teilweise auch infolge der stärksten Gewaltandrohungen erreicht?

Die Antwort auf diese Fragen bringt der „Zeitschrift“-Mann auf die einfache Formel:

Das waren doch die verwandten Gesinnungsgenossen des „Korr.“, die diese „Methoden des Klassenkampfes“ erst in Deutschland eingeführt haben.

Der „Korr.“ hätte früher schon seinen Gesinnungsgenossen das predigen sollen, was er jetzt sage und an Beurteilungen ausspreche, dann, nun dann hätten nach Meinung von L. N. M. die reaktionären Schandhuben in Münster nichts angerichtet.

Zunächst: Das Prinzipalsorgan ist weit heruntergekommen, eine solche Saibaderei dieses verblödeten Reaktionsärs aufzunehmen. Als dann: Seinen verwandten Gesinnungsgenossen hätte L. N. M. sagen müssen, eure gemeine Tat ist der größte Zerstörungssatz eines Zeitungsbetriebes, der je vorgekommen ist. Drittens und Letztens: Der „Korr.“ hat nachweislich jede Sabotagehandlung gegenüber Zeitungsdruckereien und jeden Terrorismus gegenüber Zeitungsredaktionen verurteilt. Eine solche Dönsentastik läßt sich für keine Partei rechtfertigen; sei es die reaktionärste oder die radikalste. In der Hochstut derartiger trauriger Vorkommnisse haben wir fast in jeder Nummer 1918/19 unter „Rundschau“ uns scharftens dagegen gewandt — wenn L. N. M. noch zu lesen vermag, kann er sich davon selbst überzeugen —, und am 14. Januar 1919 schrieben wir in einem Leitartikel folgendes Verdikt:

Was der schwarzen Reaktion früher nur teilweise glückte, das gelang den politischen Ultraradikalen in Berlin und anderswo mehr oder weniger: sie raubten dem Volke die Freiheit der Presse. In dieser betäubenden Lausage darf kein aufrechter Kämpfer für die Arbeiterklasse, dürfen am allerwenigsten wir Buchdrucker vorbeigehen, ohne nicht für einen mächtigen Protest zu stehen gegen eine derartige Gewalt- und Schandverletzung. Wir tun dies, indem wir — wie vor einem Jahre die Buchdrucker Deutschlands — allen Arbeitern und den gesamten Arbeiterschaften zurufen: Alle Verhältnisse gegen die Pressefreiheit sind eine Vergewaltigung gegen die Arbeiterklasse selbst!

Die Wirkung des gedruckten Wortes muß sich in diesen aufgeregten, die schmerzhaften Leidenschaften entseßenden Zeiten leichter erweisen als die Klasse des Grenzbüßers. Die Freiheit der Presse darf in einem demokratischen Staatswesen unter keinen Umständen angetastet werden.

Der Schmutz in der „Zeitschrift“ wird seine „Ehrlichkeit“ nun wohl durch bedobtes Schweigen bekunden. Wir gratulieren dem Prinzipalsorgan zu diesem geistigen und moralischen Prachtexemplar von Mitarbeiter!

Gewerkschaftliche Gefechtsbereitschaft ist in diesen schlimmen Tagen, wo die Ereignisse sich wie opferreichste Erdbebenkatastrophen abspielen, ein Erfordernis von größter Bedeutsamkeit. Es darf niemand die Nerven verlieren. Es muß jeder dessen bewußt sein, daß das vom Poincarismus und vom Großkapitalismus angerichtete wirtschaftliche Chaos in Deutschland die Arbeiterchaft auch zu großen Aufschaktionen bringen soll. Kleine nehmen diese auf unumgängliche Reaktion spekulierenden Altierten in Kauf, um die Front der Arbeiterchaft politisch wie gewerkschaftlich schon vorher zu lockern. Es hat daher alles zu unterbleiben, was auf diese Mühlen Wasser treibt.

Wir haben am 4. August erklärt, daß der Verband gegen örtliche Aktionen machtlos ist, wenn es mit der Lohnpolitik des DVB. einerseits und dem alles übersteigenden Preisaufschlag so weitergehe. In der vorigen Nummer brachten wir aber ebenso klar zum Ausdruck, daß dem gewerkschaftlichen Chaos gewehrt werden müsse. Berechtigung zum Einzelloschlagen kann ja unter solchen Umständen keinem Orte verwehrt werden. Wo aber kämen wir dann hin mit unrer Organisation? Die gewerkschaftliche Gefechtsbereitschaft der ganzen Linie könnte dadurch nur unterbunden werden. Es ist doch ohne weiteres besser, wenn das Ganze mehr vorwärts gebracht werden kann. Das wird jetzt eher erreicht durch die neueren Lohnfestsetzungen, die wöchentliche und auch schon nachträgliche Bemessung gefunden haben. Der Vorschlag bezirksweiser Lohnregalung findet daher nur wenig Anklang in unsern Reihen. Welche Gefahren dadurch heraufbeschwoeren würden, hat ja das prinzipalsseitige Verlangen nach freisweisen Lohnausgleichungen gezeigt, und der Artikel „Die Erhöhung der Buchdruckerlöhne und das flache Land“ in der „Zeitschrift“ vom 13. Juli hat dafür auch deutliche Fingerzeige gegeben. Für besonders teure Orte und Gegenden muß eben durch andre Festsetzung der Ortszuschläge Abhilfe geschaffen werden. Die Grenze mit 25 Proz. nach oben ist doch wohl zu knapp gezogen; in alter, ganz normaler Zeit ging sie ja schon bis 30 Proz.

Die örtlichen Bewegungen haben in weiteren folgenden Verlauf genommen: Mit dem Vorstand des Kreises II hat unser Gauvorstand eine Abmachung getroffen, wonach für das besetzte Gebiet und die von den Behörden diesen gleichgesetzten Gebietsteile die Sonderzulage für diese Woche auf 1 844 000 M. Erhöhung findet. Das Chemnitzer Arbeitsamt hatte auf Veranlassung des sächsischen Arbeitsministers am 7. August Einigungsverhandlungen eingeleitet. Nach fünfständiger Verhandlung sollte es zu einer Wirtschaftsbefehle von 1 600 000 M. kommen sowie Einreihung von Chemnitz in die Klasse mit 25 Proz. Ortszuschlag, die Bezahlung der Streiktage war jedoch nicht zu erreichen. Die Kollegenschaft lehnte dieses Angebot ab. Der Chemnitzer Streik ist dann aber noch am Abend des 8. August beendet worden, nachdem die Ausständigen mit den Chemnitzer Prinzipalen allein verhandeln konnten. Der eine von Leipzig erschienene Prinzipalsvertreter hatte nämlich einer Verständigung ziemlich Schwierigkeiten bereitet. Es wird für die vorige Woche ein Betrag von 3 Millionen Mark gewährt, außerdem als Entschädigung für den Lohnausfall während der ganzen Streikzeit 1 Million. Die Höherziehung auf 25 Proz. Ortszuschlag für Chemnitz wurde definitiv vereinbart. In Berlin hat am 8. August eine Versammlung der Funktionäre der Buchdrucker und der Buchdruckerhilfsarbeiter das für diese Woche ankommende Nachtragsabkommen verworfen. Es werden 150 Proz. Zuschlag zum bestehenden Lohn für diese Woche gefordert und von der nächsten Lohnwoche an ein Lohn von 20 Goldmark. Am 9. August sollte in den Betrieben Urabstimmung stattfinden, und wenn auch hierbei Ablehnung eintritt, am Morgen des 10. August in den Streik getreten werden. Für diesen Fall ist vorgesehen, daß die politischen und die gewerkschaftlichen Arbeiterblätter erscheinen können. In Frankfurt a. M. sind am Nachmittag des 8. August die Zeitungen nicht erschienen, auch die Gelddruckereien ruhen. Ursache: wahnsinnige Wertuerung und ungenügender Lohn.

Zur gewerkschaftlichen Gefechtsbereitschaft gehört es bestimmt nicht, die Verbandsinstanzen mit Vorwürfen zu bedecken oder von Verbandsverbrossenheit zu sprechen. Das letztere ist ein gewerkschaftliches Nonfens und könnte nur den Prinzipalsinteressen dienlich sein, für die Haltung des Verbandsvorstandes sind aber auch in solchen Konfliktzeiten die Stellungnahmen und Beschlüsse der Generalversammlungen bestimmend.

Die gewerkschaftliche Gefechtsbereitschaft zu verstärken, ist jedoch die Geldbeschaffung ein wesentliches Bedingnis. Die durchaus erforderlichen Beitrags erhöhungen werden ja bis zu einem bestimmten Grade illusorisch, wenn die eingehenden Gelder draußen im Reiche herumlagern. Die Verbandsleitung hat zu verschiedenen Malen bereits dringend aufgefordert, damit zu brechen. Es ist unglücklich, welche Werte dadurch der Organisation verloren gehen. Die Orts-, Bezirks- und Gaukassierer müssen unbedingt den zeitlichen Notwendigkeiten genügen. Man sollte es doch gar nicht glauben, daß es jetzt noch monatliche Ablieferung der Beiträge durch die Druckereikassierer geben kann.

Die Verfassungsfeier am 11. August, mit der den durch die Arbeiterschaft in Sachsen und Thüringen errungenen Arbeiterfeiertagen des 1. Mai und des 9. November der Garauus gemacht werden soll — das Gelingen steht noch dahin — sieht Deutschland in der schlimmsten Lage. Noch ein wenig, und wir sind bei Rußland mit seiner Währung gefandelt, die unter der seit dem 22. November 1922 wie ein Raak im brandenden Ozean schwimmenden Regierung des Großkapitals von 7032 auf 4850 000 M. (7. August) gestürzt ist. Gestürzt ist durch den Polncarismus, durch die in- und ausländischen Verklündeten von Stinnes, durch das Versagen der Reichsregierung, der Reichsbank und des Reichstages.

Der Reichstag ist am 8. August aus den Ferien geholt worden. Kann er noch etwas retten, wo alles, was produziert oder verkauft gegen die ohnmächtige Regierung und gegen das arme Volk streift, das obendrein noch einer großen Lebensmittelnot ausgesetzt ist? Kann noch Ordnung geschaffen werden, wo die vor ganz kurzem noch von allen Seiten als reif zum Verschwinden bezeichnete Regierung Cuno-Beder-Hermes nun wieder gehalten werden soll? Kann die seit dem 11. Januar gehende, von allerlei Gewalttaten überfüllte Ruhraktion Frankreichs und Belgiens wirklich nicht anders zum Abschluß gebracht werden als durch totale Volksverelendung?

Wenn in diesen furchtbaren Tagen dem nun vierjährigen Verfassungswerke von Weimar dennoch unsere Anerkennung gilt über das im Prinzip Erreichte, so nicht, um das in der Art der offiziellen Berliner Feyer zu bekunden, sondern in der trotz alledem aufrechterhaltenen Hoffnung, daß in der Wirklichkeit des Lebens die Hochflut der Not und der Reaktion abebben mögen, daß Sachsen und Thüringen nicht länger mehr als republikfähig gelten, sondern das ureaktionär gewordene Bayern als solches von der Reichsleitung behandelt und bekämpft wird, daß überall gute Republikaner und wahre Volksgemeinschaftler die Geschichte Deutschlands leiten mögen, und daß in volle und schöne Erfüllung gehe der erhabene Artikel 1 der Reichsverfassung: Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!

## Das Buchgewerbe im Ausland

**Österreich.** Wie bereits erwähnt wurde, hatten die Wiener Zeitungs-herausgeber von allem Anfang an das Bestreben, anlässlich der Revision des Normallohntarifes jeden Konfliktstoff aus dem Wege zu räumen, damit keine Unterbrechung im Zeitungsbetriebe vor sich gehe. Diese Tatsache hat der Klub der Wiener Zeitungs-seher mit Zustimmung des Kartells, dessen Mitglied er ist, zum Anlaß genommen und ebenfalls ein provisorisches Abereinkommen mit den Zeitungs-herausgebern abgeschlossen. Diesem zufolge wurde den Arbeitern bei den Wiener Tageszeitungen ab 2. Juli 1923 eine Lohnerhöhung von 10 Proz. erteilt. Die Entlohnung, die sich aus dem Grundlohn, dem (steuerfreien) Nachtzuschlag und der Teuerungszulage zusammensetzt, hat infolgedessen eine Änderung erfahren, als der Grundlohn von 16 000 Kr. bei den Hilfsarbeitern auf 48 000 Kr., von 20 000, 23 000, 24 000 bzw. 24 500 Kr. bei den Gehilfen auf 60 000, 69 000, 72 000 und 80 000 Kr. erhöht wurde. Der Nachtzuschlag, der früher 80 000 bzw. 100 000 Kr. betrug, ist nunmehr mit 120 000 bzw. 150 000 Kr. festgesetzt worden. Eine Erhöhung um beinahe das Vierfache erfuhr auch die Feiertagsentschädigung. Sie beträgt nunmehr 12 000 Kr. für die Hilfsarbeiter, 16 000 Kr. für die Inseratensetzer und Inseratenmetzeure und 20 000 Kr. für alle übrigen Gehilfen. Im einzelnen stellen sich die Löhne wie folgt: Metzeure, Korrektoren, Rotationsmaschinenmeister bei Tagarbeit 489 700 Kr., bei Nachtarbeit 643 400 Kr.; Hilfsmetzeure bei Tagarbeit 471 300 Kr., bei Nachtarbeit 626 100 Kr.; Handsetzer (die Arbeit darf nur im Berechnen geschehen) erhalten bei Tagarbeit eine Teuerungszulage von 410 300 Kr., bei Nachtarbeit eine solche von 314 000 Kr. plus 150 000 Kr. Nachtzuschlag; Maschinensetzer, Stereotypsetzer und Mechaniker bei Tagarbeit 479 600 Kr., bei Nachtarbeit 633 300 Kr. (an der Maschine darf nicht berechnet werden); Korrigierer und Abzieher bei Tagarbeit 448 800 Kr., bei Nachtarbeit 502 200 Kr.; Inseratenmetzeure bei Tagarbeit 471 300 Kr., bei Nachtarbeit 404 100 Kr.; Inseratensetzer bei Tagarbeit 448 500 Kr., bei Nachtarbeit 471 200 Kr.; Hilfsarbeiter bei Tagarbeit 353 600 Kr., bei Nachtarbeit 391 400 Kr. Der Laufendpreis für Petit, Borgia und Korpus beträgt 1200 Kr. für kleinere Schrift als Petit 1400 Kr. (früher 350 bzw. 400 Kr.). Als Grundlage gelten 60 000 Buchstaben pro Woche. Die Überstunden werden bei den Gehilfen bis 12 Uhr nachts mit 2000 Kr., nach 12 Uhr nachts mit 3000 Kr. vergütet. Die Hilfsarbeiter erhalten 1000 resp. 1500 Kr. Mehr als eine Überstunde ist nicht zulässig; es berechtigen sechs Überstunden für einen freien Tag ohne Abzug des Lohnes. Die betreffenden Setzer erhalten dafür eine entsprechende Entschädigung. Von den bisherigen tariflichen Bestimmungen für die Wiener Zeitungssetzer dürfte sich wohl trotz des provisorischen Abereinkommens nichts mehr ändern, so daß ihre Tarifrevision eigentlich schon als abgeschlossen gelten kann. Bloß bei den weiteren Lohnerhöhungen für das Tagespersonal, falls die Abstimmung sich für das Abereinkommen ausspricht, dürfte diese Tatsache auch bei den Wiener Zeitungsbetrieben ebenfalls zur Auswirkung gelangen.

**Schweiz.** Die Abrechnung über das erste Quartal 1923 weist trübe Zahlen in der allgemeinen Klasse des Verbandes auf. Die Einnahmen betragen 158 616 Fr. und die Ausgaben 241 306 Fr., also ein Defizit von 82 780 Fr. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß das erste Vierteljahr sonst betreffs Arbeitslosigkeit immer

das dünnste gewesen ist. Von den Ausgaben sind 146 475 Fr. allein Mahregelungsunterstützung für die Opfer des letzten Kampfes, vor denen immer noch eine größere Anzahl nicht untergebracht werden konnte. Man rächt sich auf der Gegenseite auf kleinliche Weise, weil man den Gesamtverband nicht zu erschüttern vermochte. Aber es kommen auch wieder andre Zeiten! Ein schwieriges Problem wird es aber nach und nach für den Finanzminister, das Budget wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Eine Erhöhung des Beitrages ist vollständig ausgeschlossen, denn dieser ist jetzt an der obersten Grenze angelangt. Zu all dem kommt noch, daß auch die staatlichen Subventionen in Zukunft beschnitten werden sollen. Der Staat marschiert überhaupt ganz im Banne der Reaktion, die sich in der freien Alpenrepublik immer ungenierter entfaltet. Die Arbeitslosenunterstützungen werden ständig gekürzt oder ganz gestrichen. Wie und von was die Arbeitslosen mit ihren Familien dann leben, das kümmert die Herren wenig, dafür leben sie ja in der ältesten Demokratie. Auch gegen die Arbeitszeit wird ständig Sturm gelaufen; aber im Bundeshaus in Bern scheint man doch zu fürchten, der Wind könnte auch einmal aus einem andern Loch pfeifen, denn man wagt bisher nicht, den Termin für die Volksabstimmung des vom Parlament betreffs Arbeitszeit rückwärts revidierten Fabrikgesetzes anzusehen. Man traut der Sache doch nicht!

Es zeigt sich immer mehr, daß die Prinzipale mit der Abschaffung der Berufsordnung sich verrechnet haben. Sie sind allein nicht imstande, dem Druckpreistarif Nachachtung zu verschaffen. Die Anarchie in Berechnen der Drucksachen greift immer weiter um sich, und Beispiele von Schmutzkonkurrenz, die man ab und zu hören bekommt, sind manchmal haarsträubend. Der Buchdruckerverein hat deshalb schon verschiedene Konferenzen gehabt, auch mit der andern Prinzipalvereinigung, aber ohne Resultat, denn die letztere stellte ihre Bedingungen, wozu die Mitwirkung des Typographenbundes die hauptsächlichste ist. Aber davon will man im Buchdruckerverein — wenigstens bei den führenden Persönlichkeiten — nichts wissen, und so wuzstelt man halt weiter, bis einmal doch die bessere Einsicht durchdringt. Man könnte ja auf Gehilfenseite lachend beiseite sehen, wenn durch diese Maßnahmen nicht das ganze Gewerbe untergraben würde und die Gehilfen schließlich doch die Dummen dabei wären.

**Rußland.** Von der Handelsvertretung der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik in Berlin ging uns folgende Mitteilung zu: „Da in letzter Zeit wiederholt Bewerbungen um Stellen und Anfragen nach Anstellungsmöglichkeiten im graphischen Gewerbe in Rußland von deutschen Interessenten bei uns unter der Adresse Vertretung der polygraphischen Industrie, Berlin“ einlaufen, bitten wir Sie, Ihre Befehle darauf hinweisen zu wollen, daß diese Stelle für solche Auskünfte an das Zentralkomitee der russischen Gewerkschaften in Moskau zu richten sind.“

Eine Ausstellung des deutschen Buches, die Anfang Dezember dieses Jahres gleichzeitig mit der landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau eröffnet werden wird, soll einen imposanteren Überblick über die Leistungen des deutschen Buchhandels bieten. 120 große Kisten mit etwa 40 000 Bänden sind abgeschickt worden, und ebenso sind bereits 200 Kreuzbände unterwegs, die für den großen Transport zu spät kamen. Die wirkungsvolle Ausstellung und Einrichtung wird von Beauftragten der Deutschen Gesellschaft für Buchhandel geleitet, und bei der Eröffnung werden Vertreter des deutschen Buchhandels zugegen sein.

**Serbien.** Von einem deutschen Kollegen, der als Monotypsetzer in Belgrad tätig war und wegen haarsträubender Zustände in diesem Betrieb seine Stellung aufgab, wurden wir ersucht, deutsche Kollegen zu warnen, ein Konditionsangebot der genannten Firma anzunehmen. Das Unternehmen wird von einem ehemaligen Advokaten als Direktor geleitet. Ihm zur Seite steht ein durchgefallener Student, der in Amerika „studiert“ hat, als Betriebschef, Faktor, Monotypsetzer und -gleicher, Linotype- und Typographsetzer sowie als Korrektor und Obermaschinenmeister. „Die Kunst ist derartig“, so schreibt unser Gewährsmann, „daß einem der kalte Angstschweiß die Nachtruhe raubt und man keine Zeit hat, sich über den hier herrschenden Wohnmangel und -wucher aufzuregen. Sämtliche Maschinen werden nach Feierabend und an Sonn- und Feiertagen von Hilfsarbeitern bedient, sogar der Herr Advokat selber betätigt sich nach Schluß der Arbeitszeit als Monotypsetzer. Meine seit vier Monaten andauernden Vorstellungen bei der hiesigen Organisationsleitung zwecks Schaffung geordneter Arbeitsverhältnisse blieben ohne jeden Erfolg. Schon aus diesem Grunde ist die Einreise deutscher Kollegen sehr bedenklich. Irgendwem andre Existenzmöglichkeiten gibt es hier für deutsche Kollegen nicht, das ist schon durch die Sprachschwierigkeiten bedingt. Die dadurch entstehende Zwangslage wird natürlich von dem Herrn Direktor kräftig ausgenutzt. Der Personalwechsel ist geradezu unheimlich. Meist dauert die Kunst nur vierzehn Tage.“ Wir verhehlen nicht, diese Mitteilungen zu veröffentlichen, um auswanderungslustige deutsche Kollegen vor Enttäuschung und persönlichem Nachteil möglichst zu bewahren und zur Vorsicht zu ermahnen.

**Großbritannien.** Im Verlaufe mit der Geschäftstage der selben Zeit des Vorjahres gestaltete sich die geschäftliche Lage im englischen Buchgewerbe während der letzten Wochen etwas besser. Die Zahl der Arbeitslosen war geringer als im Sommer vorigen Jahres, ein Umstand, der von der Gehilfenschaft angenehm empfunden wird. Immerhin ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt vom Normalen noch weit entfernt. In der Hauptstadt allein sind noch mehr

als 700 Kollegen ohne Beschäftigung, und ähnlich liegen die Dinge in den meisten größeren Druckorten. Der Provinzverband zahlt wöchentlich rund 1000 Pf. Sterl. Arbeitslosenunterstützung aus. Was der kommende Winter bringen wird, ist eine Frage, die innerhalb der englischen Arbeiterschaft oft aufgeworfen wird. Der katastrophale Sturz der deutschen Mark sowie die traurige wirtschaftliche Lage in Zentral-Europa verursachen der Regierung Baldwin's nicht geringe Sorgen, und tief einschneidende Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind in Vorbereitung. In den Druckereien kommt das Mitleid der englischen Buchdrucker mit ihren Kollegen in Deutschland oftmals zum Ausdruck.

Um die gegenwärtige Jahreszeit halten fast alle Berufe Kongresse und ähnliche Veranstaltungen ab. Auch die englischen Zeitungen arbeiten in dieser Zeit. Vor kurzem fand in Birmingham ein erfolgreich verlaufener Kongress dieser Berufsgruppe statt. Die dort erhobenen Forderungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Sie bezwecken besondere Verhandlungen in allen reinen Zeitungsfragen, die Erreichung eines Prozentsatzes für Nachtarbeit und Maschinenfab und eine freie Nacht oder einen freien Tag alle vierzehn Tage. Kurz nach dem Kongress wurde im „Newsman“ darüber berichtet, daß die Zeitungsverleger in der Provinz bereit seien, mit einer Vertretung der Zeitungsarbeiter Beratungen zu pflegen. Das Resultat dieser inzwischen getätigten Beratungen ist noch nicht bekannt, aber es geht das Gerücht um, daß die Verleger eine ablehnende Stellung zu den aufgestellten Forderungen einnehmen, unter Hinweis auf die Höhe der allgemeinen Kosten in den Zeitungsbetrieben. Vorläufig dürfte die Sache auf sich beruhen bleiben.

Was die Faltung der englischen Zeitungsverleger in reinen Lohnfragen anbetrifft, so kam diese deutlich zum Ausdruck gelegentlich kürzlicher Verhandlungen mit dem Hilfsverband in 3 Zeitungen betriebe. Die Frage der Entlohnung dieser Gruppe beschäftigte neulich das Schiedsgericht für das Buchdruckgewerbe. Die Prinzipale forderten einen Lohnabbau während dieses Jahres von 20 Schill. wöchentlich in drei Abschlüssen. Das Schiedsgericht entschied sich jedoch für einen Abbau von nur 17 Schill. 6 Pence wöchentlich, und zwar in drei Abschlüssen von 7 Schill. 6 Pence, 5 Schill. und 5 Schill.

Über die allgemeine Lage des englischen Druckgewerbes ist Besonderes nicht zu berichten. Sommerkaufzeit herrscht überall. Sie wird wohl noch einige Wochen andauern, denn wir befinden uns inmitten der großen Ferienzeit. Glücklicherweise bleiben die Löhne im englischen Buchgewerbe, dank des nationalen Tarifvertrages, bis Ende dieses Jahres stabil. Was später geschehen wird, darüber läßt sich in Prophezeiungen zu ergehen, wäre müßig.

## Soziale Rückständigkeit am Pranger

Es ist gewiß nicht möglich, daß im „Korr.“ von jeder sozial rückständigen Firma ein entsprechendes Bild entrollt werden kann. Die Redaktion würde da abblasen, weil nicht durchzukommen wäre. Wo aber gar nichts zieht, wo kein anderer Weg als die Öffentlichkeit übrig bleibt, da sollte eine Ausnahme zugelassen werden.

Zu der schon oft angeschnittenen Frage der Überminimumentlohnung möchten wir nämlich auf das Verhalten der Firma S. Maubach & Co. in Frankfurt a. M. aufmerksam machen. Dasselbst stehen Kollegen schon 15 Jahre, die 5 bis 35 M. über Minimum erhalten, wobei die letzte entsprechende „Aufbesserung“ vor einhalb Jahren stattfand. Nun wurde der Betriebsrat bei der Geschäftsleitung vorstellig, den Kollegen der Geldentwertung entsprechend diese Beträge zu erhöhen. Als Antwort bekam er zu hören, daß wir ja noch zu viel verdienen (wir arbeiten seit Ostern schon verkürzt) und daß das Geschäft dies nicht tragen könnte. Wenn man wieder Ellenbogenfreiheit hätte und entlassen könnte, wen man wollte, ließe sich eher darüber reden! Dabei werden aber neue Maschinen aufgestellt und dauernd wird umgebaut!!

Bei jeder Tarifausschubstimmung, wo diese Frage angeschnitten wurde, wurde immer auf örtliche Regelung verwiesen. Wie es bei dieser manchenmal oder gar häufigs kommt, hat die Firma Maubach wahrlich nicht zu ihrem Ruhme gezeit. Wir haben nun auf die paar Mark, wofür man heute nichts erhält, verzichtet. Es kann also diese noble Firma nicht mehr sagen, unsre Leute werden über Tarif entlohnt. Dabei druckt sie größtenteils Wertpapiere, verlangt also vom Personal etwas.

Frankfurt a. M.

—c—

## Führer des Volkes, handelt für das Volk!

Das ganze Wirtschaftsleben geht mit den Warenpreisen nach dem Goldwerte; nur die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Beamten können noch immer nicht an die Goldwährung angelehnt werden, obwohl das ganze Volk schon längst an der Grenze des Ertragslichen steht.

Auch der sparsamste Lohnempfänger ist nicht mehr in der Lage, sich seine Kleidungsstücke und Wäsche zu erneuern. Das Volk sieht zum großen Teil; trotzdem noch nicht ein, daß es auf die gemeinste Art betrogen wird.

Es ist die höchste Zeit, daß unsre Führer und Reichstagsabgeordneten ein mannhaftes Wort sprechen, sonst geht auch der Glaube an sie jedem organisierten Arbeiter verloren. Wir brauchen keine Parolen-

politik, die jeden Tag wechselt, es muß aber mehr gehandelt, muß zur Aktivität geschritten werden gegen den gemeinen Volksbetrug unsrer Tage. Mit Diplomatisieren sind schon der Worte genug gewechselt und ist viel wertvolle Zeit verloren worden.

München.

H. Schrupp.

## Korrespondenzen

Berlin. (Allgemeine Funktionärerversammlung der vier graphischen Organisationen am 2. August.) Kollege Richard Barth gab einen ausführlichen Bericht über die Situation im Gewerbe. Redner erklärte, wenn die Buchdruckprinzipale in der Arbeiterpresse als „Kühhennmänner“ bezeichnet werden, so sei diese Kennzeichnung durchaus zutreffend. Die jetzt im Deutschen Buchdrucker-Verein vorherrschenden Scharsmaherallüren, das Vermisstenlassen jeder sozialen Einsicht sowie das dauernde Hinziehen und Verschleppen unsrer Lohnverhandlungen hätten zu einer Erregung und Verbitterung der Arbeiter im Gewerbe geführt, die in den bereits vorausgegangenen Gruppenversammlungen der graphischen Betriebsräte und durch den am 31. Juli geführten zweistündigen Proteststreik in den Zeitungsbetrieben und den Banknotendruckerien spontan zum Ausdruck kam. Das bereits von den Gehilfenvertretern abgelehnte Angebot der Prinzipale von 200 000 M. für die laufende Woche könne nur als eine Verhöhnung der Gehilfenschaft angesehen werden. Die Betriebsräte stellten die Forderung von einer Million Mark als Zuschlag zu dem Lohn dieser Woche auf. Eine aus der Gruppenversammlung hervorgegangene Kommission wurde beim Reichsarbeitsminister vorstellig und wies diesen auf den Ernst der Lage hin. Minister Brauns leitete dann auch Verhandlungen zwischen den Zentralinstanzen ein, die aber resultatlos verliefen. Als Protest setzte der zweistündige Streik ein, der als ein gewaltiger Willensausdruck der graphischen Arbeiterschaft gewertet werden konnte und auch bei der Regierung Eindruck erweckte. Die gewählte Kommission begab sich abermals zum Reichsarbeitsminister, dessen Bemühungen, die Prinzipale zu größeren Zugeständnissen zu bewegen, leider wieder erfolglos waren. Während die am 1. August, nachmittags, tagende Betriebsraterversammlung zu dieser nun gegebenen Sachlage Stellung nehmen wollte, teilte Minister Brauns dem Versammlungsleiter telefonisch mit, daß die graphische Arbeiterschaft sich noch bis zum nächsten Tag beruhigen solle, er werde sich dann bei den zentralen Lohnverhandlungen persönlich dafür einsetzen, daß noch für diese Woche eine befriedigende Lohnregelung stattfindet. Der Gruppenrat wie auch die Gruppenversammlung erachteten nun den Moment für gekommen, wo die beteiligten Organisationen die Bewegung in die Hand zu nehmen hätten, und beauftragten die Ortsvorstände, zum 2. August, vormittags, eine allgemeine Funktionärerversammlung der vier graphischen Organisationen einzuberufen, die über das Ergebnis zu entscheiden habe. Kollege Barth berichtete sodann über das Ergebnis der vom Reichsarbeitsminister geleiteten zentralen Verhandlungen. Sei auch nicht das erreicht, was von der Gehilfenschaft gefordert wurde, so sei doch aber zu berücksichtigen, daß es sich um einen Abschluß für das ganze Reich handelt und damit vor allem der Weg zum werblich-rückständigen Lohn beschränkt wurde. Das war vor allem die Veranlassung, weshalb die Gehilfenvertreter dem Abkommen ihre Zustimmung gaben. Redner ersuchte die Versammlung, das Resultat von denselben Gesichtspunkten aus zu betrachten und empfahl dessen Annahme. In der hierauf einsetzenden Diskussion wurde von den Funktionären Kieße, Reichardt und Schreier das Abkommen verworfen. Zu begrüßen sei bei dieser Lohnbewegung das gemeinsame Vorgehen der vier graphischen Berufe. Verurteilt wurde dagegen das Verhalten der Besatzung der Reichsdruckerei, die sich nicht an dem Proteststreik beteiligen habe. Unklarheit bestand noch darüber, ob dieses Resultat nur für die Buchdrucker und Hilfsarbeiter oder auch für die Buchbinder und Lithographen und Steindruckerei gilt. Es wurde verurteilt, daß die Gehilfenvertreter in der Tarifkommission von der ursprünglichen Forderung auf 600 000 M. zurückgegangen seien. Kollege Schreier betonte, daß wir die Situation, in der sich jetzt die gesamte Arbeiterschaft befindet, lediglich dem ADGB wegen seiner Haltung dem Unternehmertum gegenüber zu verdanken haben. Über das äußerst geringe Zugeständnis der Prinzipale sei es müßig, zu reden. Unsre einzige Maßnahme gegen das Unternehmertum sei die Beiseiteschiebung der ganzen Bankrottspolitik des ADGB und unsres Verbandes und dafür der Kampf der gesamten graphischen Arbeiterschaft aufzunehmen. Weitere habe die Gesäße des ganzen Deutschen Reiches in der Hand, und die Vorstände sollten nicht wegen Kompetenzbedenken die Phalanx der graphischen Arbeiterschaft Berlins auseinanderreißen. Redner ersuchte, das Abkommen abzulehnen und empfahl die Annahme folgender Resolution: „Die Funktionäre des gesamten graphischen Gewerbes lehnen das abgeschlossene Lohnabkommen als viel zu gering ab und beschließen den sofortigen allgemeinen Streik im gesamten graphischen Gewerbe einschließlich der Reichsdruckerei. Die Arbeiterpresse erscheint weiter. Die Streikleitung ist sofort zu wählen, und zwar zu drei Vierteln aus Kollegen, die in den Betrieben stehen, und zu einem Viertel aus den Vertretern der Ortsvorstände.“ Kollege Fischer stellte folgenden Antrag: „Annahme des Lohnabschlusses vorbehaltlich einer heute oder morgen stattfindenden Abstimmung, zu der jedes im graphischen Gewerbe organisierte Mitglied verpflichtet ist.“ Kollege Kotte machte für die heutige Lage der Arbeiterschaft ebenfalls den ADGB und die Spitzenorganisationen verantwortlich. Der Weg, der uns zur Besserung unsrer traurigen Lage führen könne, sei einzig und allein der Ge-

danke des Rutesystems. Sich für Durchführung dieser Idee einsetzend, empfahl Redner die Annahme des Abkommens. Kollege Braun erklärte, daß die Verhandlungen für alle im Buchdruckgewerbe Beschäftigten geführt wurden und sich in ihrer Auswirkung nach den bisherigen Erfahrungen auch immer auf die übrigen graphischen Berufe übertragen haben. Da das Abkommen für das ganze Deutsche Reich Geltung habe, sei es zur Annahme zu empfehlen. Kollege Landa (Vorsitzender der Lithographen und Steindrucker) erklärte noch einmal ausführlich den ganzen Gang der Bewegung und stellte ebenfalls fest, daß doch der Lohnabstufung im Buchdruckgewerbe immer ausschlaggebend für alle übrigen graphischen Gruppen sei, und daß die Übertragung dieses Lohnabkommens auch nicht auf Schwierigkeiten stoßen werde. Es müsse auch anerkannt werden, daß durch das einmütige Vorgehen aller vier graphischen Organisationen die Verhandlungen gefördert wurden, ohne daß das jetzt vorliegende Resultat nicht erzielt worden wäre. Den Stimmen, die sich gegen den Indexlohn erklärten, hielt Landa das Beispiel von Österreich gegenüber, wo sich die Lebenshaltung der dortigen Arbeiterschaft durch die Indexlöhne wesentlich verbessert habe. Redner verwies beipflichtend auf die „Rote Fahne“, die vor wenigen Tagen schrieb, es wäre lächerlich und dumm, wenn die Arbeiterschaft in der jetzigen Situation einer Lohnerhöhung wegen in den Streik treten wollte. Das gesamte Proletariat sehe am Vorabend großer Ereignisse, da würde es die übrige Arbeiterschaft nicht verstehen, wenn die graphischen Arbeiter wegen einer Differenz von 200 000 M. in einen Streik treten und so vorzeitig ihre Schlagkraft verpassen würden. Deshalb sei das Lohnabkommen jetzt unbedingt anzunehmen. Kollege Göbel (Vorsitzender der Buchbinder) erklärte, daß er nicht persönlich, sondern als Organisationssekretär spreche und wesentlich anderer Auffassung sei als Landa und Braun. Das Lohnniveau der gesamten graphischen Arbeiterschaft bleibe gegenüber der Entlohnung anderer Industriezweige immer mehr zurück. Die Forderung von einer Million Mark sei von den Betriebsräten aller vier Berufe aufgestellt, das Resultat sei völlig unbefriedigend, und nun solle man doch nicht durch Vornahme einer Urabstimmung das freudig zu begrüßende und endlich erreichte gemeinsame Vorgehen der graphischen Arbeiterschaft auseinanderreißen. Wir hätten in dieser Situation keine Ursache, auf außen- und innenpolitische Dinge Rücksicht zu nehmen. Die Buchdrucker als „Baugäste der Wissenschaft“ sollten jetzt einmal beweisen, daß sie die Pioniere der Arbeiterschaft sind und nicht durch Kompetenzstreitigkeiten, ähnlich wie bei der letzten Metallarbeiterlohnregulierung, von autem Geist getragenen Bewegung das Genick brechen. Redner empfahl, das Abkommen abzulehnen; die anwesenden Funktionäre sollten darüber entscheiden, ob morgen in den Streik getreten werden solle oder nicht. Werde dieser beschloffen, so werde er sich als Führer an die Spitze der Bewegung stellen. Grohmann (Schriftsetzervorstand) erklärte gegenüber diesen Ausführungen Göbels, daß die Arbeiterschaft bisher immer ein schlechter Berater war und man als verantwortlicher Führer einer Organisation nicht so eine Zwittersstellung einnehmen könne. Der Vorstand der Buchbinder könne Göbel in seiner Einstellung gegenüber dieser Bewegung jedenfalls nicht folgen. In dieser Situation seien politische Auseinandersetzungen völlig unangebracht und führten nur zur Zersplitterung. Man solle sich darüber klar sein, daß auch die Wertbeständigkeit der Löhne nur schrittweise zu erreichen sei. Die Lehren des vorjährigen Kampfes in Betracht gezogen, müsse gesagt werden, daß es unangebracht erscheine, wegen einer Differenz von 200 000 M. in den Streik zu treten. Kollege Barth ging in seinem Schlußwort auf einzelne Ausführungen der Diskussionsredner näher ein und betonte gegenüber Schreier und Göbel, daß, wenn nur das Herz zu sprechen hätte, auch er sich an die Spitze des Streiks stellen würde. Da man aber als verantwortlicher Führer auch Vernunftgründe gelten lassen müsse und die Solidarität mit der übrigen deutschen Kollegenchaft nicht außer acht lassen dürfe, könne man dem Gedankengange dieser beiden Redner nicht folgen. Einigkeit und Geschlossenheit, auch mit unsern Provinzkollegen, sei jetzt nötiger denn je. Das den Unternehmern Abgerungene könne uns keinesfalls befriedigen, aber unter den gegebenen Verhältnissen war nicht mehr zu erreichen, und zähneknirschend müssen wir das Abkommen schlucken, bis die Zeit für einen Kampf reiflicher erscheint. Die hierauf durch Hammelsprung vorgenommene Abstimmung ergab 546 Stimmen für und 525 Stimmen gegen den Streik, wonach Kollege Albrecht erklärte, daß bei diesem Stimmenverhältnis der Streik undurchführbar sei und das Lohnabkommen mithin als angenommen erklärt werden müsse. Kollege Engelmeier brachte noch eine von ihm begründete Resolution ein, die von der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale die sofortige Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses mit der Tagesordnung „Die Reichsregierung und die Lage der arbeitenden Klasse in Deutschland“ fordert. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

a. **Esbersfeld.** Unsere Versammlung am 28. Juli ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Franz Kruse, der 30 Jahre dem Verbande angehörte. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die drei Tage vorher abgehaltene Vertrauensmännerversammlung, die sich mit dem (vor)letzten Lohnabkommen befaßt hatte. Allgemein war man mit dem Abkommen nicht zufrieden, da dasselbe beim Inkrafttreten durch die ins ungemessene gehende Teuerung längst überholt sei. Auch die 17-prozentige Bekleidungszulage sei zu gering, und der Vorsitzende wurde beauftragt, dem Gauvorstand dieses mitzuteilen und ihn aufzufordern, den Antrag auf sofortige Einberufung des Tarifauschusses zu stellen nebst Erhöhung der Bekleidungszulage auf 50 Proz. Die Versammlung stimmte diesem Antrag zu und forderte ferner den Vorsitzenden auf, Verhandlungen mit der hiesigen Prinzipalität einzu-

leiten und diese bis zum 31. Juli zu beantragen, um durch örtliche Verhandlungen einen Ausleich für die Woche vom 28. Juli bis 3. August zu erwirken, damit die große Kostlage der Gehilfen zu lindern. Am 28. Juli kam es zu einem Streit in der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ (Walentzblatt). Die Geschäftsleitung hatte eine Arbeitszeitverkürzung von 45 auf 36 Stunden angekündigt und beabsichtigte ferner, ein Arbeitskontrollsystem einzuführen. Der Betriebsrat hatte hiergegen Einspruch erhoben und seine vorherige Anhörung verlangt, was die Geschäftsleitung aber ablehnte. Nach anderthalbtägiger Dauer wurde der Streit durch Vergleich beigelegt. Die Firma J. S. Born hatte einen seit einigen Jahren bei ihr beschäftigten taubstummen Kollegen entlassen. Bei der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß kam ein Vergleich zustande, wonach die Firma verpflichtet wurde, dem Kollegen zweieinhalb Wochen Lohn nach dem heiligen Stande auszusahlen. Der Ortsvereinsbeitrag wurde auf 10 Proz. des Verbandsbeitrages festgesetzt. Die Auszahlung der Unterstellungen und die Bezahlung der Beiträge erfolgt nach den Schulferien Montags abends von 6½ bis 8 Uhr in der Berufsschule Friedrichstraße 15. Seit dem 16. Juli d. J. besteht im hiesigen Ortsverein ein freiwilliges Umlageverfahren in Sterbefällen. Ausgeschlossen wurde wegen Diebstahls im Rückfalle an seinen Arbeitskollegen der Geher Karl Flejse. Auch soll gegen ihn Strafantrag wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern gestellt werden, wenn er die von ihm als Druckereifassierer eingezogenen Beiträge nicht innerhalb acht Tagen abliest.

**Göttingen.** Unsere diesjährige, genau nach Jahresfrist, am 29. Juli, im „Volkshaus“ zu Göttingen abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines sehr guten Besuches aus den Bezirkorten zu erfreuen. Sämtliche Orte des Bezirks: Andreasberg, Lauterberg, Herzberg, Osterode, Duderstadt, Northeim, Uslar, Hannover-Münden, waren vertreten. Über die geschäftliche Lage wurde nicht viel Erfreuliches berichtet. Am Borort Göttingen ist sie noch annehmbar, in den Bezirkorten wird verschiedentlich ein bis zwei Stunden täglich verkürzt gearbeitet. Auch hält es in puncto Bezahlung schwer, das Minimum zu bekommen, vor allem in Herzberg. Im Anschluß an den Kassenbericht wurde eine Neufestsetzung der Bezirks- und Ortsbeiträge für Göttingen beschloffen. Der Bezirksbeitrag wurde auf 5, der Ortsbeitrag auf 10 Proz. der Verbandsbeiträge mit monatlicher Erhöhung festgesetzt. Sodann hielt Gauvorsitzer Pfingsten (Hannover) ein Referat über das Thema: „Wertbeständige Löhne“, in dem Redner zeigte, wie durch die Folgen des Krieges jede Lohnerhöhung durch die fortschreitende Entwertung der Mark überholt wird, so daß jetzt endlich auf der Basis des Reichsindex der Versuch wertbeständiger Löhne gemacht werden soll. In der Diskussion wurde betont, daß nur durch eine Stabilisierung unserer Währung wieder ein Auskommen möglich sein wird. Zum Schluß wurde die Gründung einer Sterbe-Zuschußkasse, die am Bororte bereits mehrfach behandelt worden war, dahin festgelegt, daß im Falle eines Todes eines Kollegen oder eines Angehörigen von den Kollaborateuren eine Umlage im etwaigen Betrage eines Stundenlohnes eingezogen werden soll, bei Familienangehörigen die Hälfte. Auch unsern Invaliden und Arbeitslosen wurde, nachdem ein Kollege in der Versammlung bereits 30- bzw. 100 000 M. gespendet hatte, eine Umlage von je 10 000 M. ausgesetzt, so daß jedem Invaliden ein Betrag von 200 000 M. überreicht werden konnte.

**Neusalz (Oder).** Die Firma J. Pröbster & Co. (Inhaber Kurt Stobbe) hat ihrem Druckereipersonal gekündigt. Stellungsuchenden Kollegen, die vor Enttäuschung bewahrt werden wollen, haben die Pflicht, vor Annahme irgendwelcher Stellung bei genannter Firma vorher unbedingt Erkundigungen beim Vorstand des Gaues Schloffen einzuziehen.

**Kr. Gau Ostpreußen.** Die für die Tarifkreise im Osten im Vordergrund des Interesses stehenden tiefsten wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen hatten den Vorstand veranlaßt, eine Bezirksvorsitzerkonferenz auf den 29. Juli nach dem Königsberger Gewerkschaftshaus einzuberufen. Auch der Bezirk des politisch von Preußen abgetrennten Memelgebietes hatte trotz erheblicher Pöbelschwierigkeiten einen Vertreter entsandt. Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Formalitäten machte Kollege Keisner eingehende Ausführungen über die auf wirtschaftlichem und tariflichem Gebiete liegenden Vorgänge, die für unsern Kreis eine ganz besonders einschneidende Bedeutung erlangt haben. Die Kardinalfrage bildete die Behandlung der Frage Lohnabbau im Osten. In scharfer und unabweidender Weise beleuchtete er die von gegnerischer Seite beliebte Denkwelt, die jeder Begründung entbehrenden Argumente, mit denen man einen Lohnabbau im Osten zu rechtfertigen sich bemüht habe, und gezielte rüchhaltlos das Verhalten der von uns schon vielfach gekennzeichneten sozial einseitigen Kreise im Prinzipalslager, die in ihrer allgütigen Profitgier sich nicht scheuen, immer wieder mit dem Antrage auf Lohnabbau hervorzutreten. Angesichts der mit immer stärkerer Macht auf uns einwirkenden Wirtschaftsnöte, die zu unerträglichen Entbehrungen nötigen, hat die Frage des Lohnabbaues große Erbitterung hervorgerufen. Redner kam weiter auf die vom Vorstande bereits ergriffenen Maßnahmen zur Erhöhung des Gaubetrages zu sprechen und betonte, daß damit einem Verlangen großer Mittelgliederkreise entgegengetreten wurde, um den unverantwortlichen Bedrückungsplänen den erforderlichen Widerstand entgegenzusetzen. In der sich anschließenden lebhaften Aussprache, in der an augenfälligen Beispielen die Haltlosigkeit der unünftigen Behauptungen über günstige Verhältnisse im Osten nachgewiesen werden konnte, wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die Kollegenchaft nicht gewillt ist, eine derartige

ungerechte Behandlung ohne Widerstand zu ertragen, sie erwartet den bezügelten Vertreter der Organisation, daß sie alle auf eine Lohnreduzierung hinzielenden Anträge, die ihre wahren Ziele verschleiern, richtig erkennen und sich in ihren Entschlüssen von dem unerschütterlich feststehenden Gedanken der Einigkeit und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, die unsere Organisation groß und stark gemacht haben, leiten lassen. Entgegen der in einem Schreiben der Hamburger Kollegenschaft niedergelegten Auffassung, in Zukunft von einer zentralen Lohnregulierung zur lokalen oder bezirksweisen überzugehen, da in Hamburg der jetzige Modus dazu geführt habe, daß sie von andern Berufsgruppen weit überholt seien, wurde allgemein der Standpunkt vertreten, daß im Interesse der Gesamtorganisation von einer zentralen Regelung nicht abgewichen werden darf. Selbstverständlich müsse ein Weg gefunden werden, um den außerordentlich bedrängten Kreisen und Orten in ihren Lebensnotwendigkeiten mehr Rechnung zu tragen. Die Anregung des Bezirksvereins Königsberg auf Aufhebung der Bezirksvereine, die auch seitens des Gauvorstandes grundsätzlich Befürwortung fand, wurde dem nächsten Gantage zur endgültigen Beschlußfassung überwiesen. Begründet liege diese Forderung in den Zeitverhältnissen, die eine schnellere Abwicklung der Kassengeschäfte notwendig machen. In eingehender Weise verbreitete man sich über interne Verwaltungsangelegenheiten. Hierzu wurde beschlossen, daß Gau- und Ortsvorstand dem nächsten Gantage geeignete Vorschläge unterbreiten sollen. Der Gaubeitrag wurde ab 29. Juli auf 50 Proz. des jeweiligen vollen Verbandsbeitrags (einschließlich aller Extrabeiträge) festgesetzt. Die hieraus vom Gauvorstand festzusetzenden Unterstufungen an Arbeitslose, Kranke usw. treten mit dem 12. August 1923 in Kraft und betragen nach vorläufiger Festsetzung pro Tag für Arbeitslose 3000 M., für Kranke 2500 M., für Kurzarbeiter 2000 M., Kurzarbeiter, die jeden Tag 7 Stunden arbeiten, erhalten jede zweite Woche eine Rückvergütung von 5000 M. Einem Antrag, das Memelgebiet in der Gaubeitragsleistung zu entlasten, konnte, nach näherer Begründung des Vorstandes, grundsätzlich nicht stattgegeben werden. Aber die für den 1. Oktober in Aussicht genommene Loslösung des Bezirks Memel vom Gau Ostpreußen, die sich leider infolge politischer Verhältnisse notwendig macht, wurde dahingehend entschieden, daß, sofern die Verhandlungen zwischen den beteiligten Vorständen erledigt seien, der Abtrennung Memels vom Gau zu genauem Termin nichts im Wege stehe. Der Bezirk Memel hat das Bestreben, wie Danzig, als selbständiges Glied dem Verbandsverbande weiter anzugehören. Die vom Gau gezahlten Unterstufungen in Sterbefällen zu erhöhen, wurde dem Ermessen des Vorstandes anheimgestellt. Weiter wurde beschlossen, Ostern 1924 einen Gantag in Königsberg abzuhalten. Vom Arbeitsnachweisverwalter wurde über das lässige An- und Abmelden Klage geführt und auf die hieraus sich ergebenden nachteiligen Folgen für den einzelnen hingewiesen. Mit Hingebung und Interesse behandelte der Vorsitzende des Typographischen Fortbildungsvereins die Frage der beruflichen Weiterbildung und ersuchte die Delegierten, in ihren Kreisen auf die Wichtigkeit der beruflichen Bestrebungen hinzuweisen, wie auch im aufklärenden Sinne wirken zu wollen. Nachdem noch Gelegenheit genommen war, dem Vorsitzenden für seine unermüdete Tätigkeit im Interesse der Provinz den besten Dank abzuhatten, schloß Kollege Reiser nach kurzem Schlußwort die Tagung um 8 1/2 Uhr.

## Allgemeine Rundschau

**Nachahmenswerte Beispiele.** Die Druck-Druckerei in Frankfurt a. M. (Inhaberin Frau Dr. Perle) gewährte ihrem Gesamtpersonal eine einmalige außerordentliche Wirtschaftshilfe von 750 000 M. für Beiratete und 500 000 M. für Lebige. Ebenso wurde ein vor etwa fünf Wochen gezahlter Vorstoß für gestrichen erklärt. Insgesamt kommen 25 Kollegen in Betracht. Dies ist um so anerkannterwert, als die Druckerei erst seit Oktober vorigen Jahres im Besitz der jetzigen Inhaberin ist.

**Für Ferienreisende und Wanderlustige.** Nicht der Kasse halber, sondern um recht vielen Kollegen in dieser schweren Zeit in Versehen Erholung und Rast zu gewähren, ersucht uns der Vorsitzende der Schi-Abteilung Schmiedeburg im Riesengebirge, ein früherer Kollege, der jetzt noch unserm Verbandsangehöriger, um Bekanntgabe des Folgenden: Die Schi-Abteilung Schmiedeburg i. R. hat in der Schlesienschen Grenzbaude, zwei Stunden vom Schneefoppenzopf, ein Schi- und Wanderheim „Storchennest“ errichtet. In zwei Räumen, in denen Wandernde Tagesaufenthalt, Übernachtung und Gelegenheit zur Kostbereitung finden, sind 30 Betten aufgestellt. Das Heim ist eines der wenigen, die für jedermann geöffnet sind. Es werden Feldbetten mit Strohsäcken und drei Decken gestellt, außerdem ist alles traulich eingerichtet. Zur Zeit kostet die Übernachtung nur 5000 M.

**Aufhebung der Höchstpreise für Zeitungsdruckpapier.** Vom Reichswirtschaftsministerium ist die Verordnung über Höchstpreise für Zeitungsdruckpapier mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Damit ist das uneingeschränkte Preisbittat der Papierfabrikanten zur Tatsache geworden und eine Katastrophe im Zeitungsgewerbe in unmittelbare Nähe gerückt. Nachdem für die zweite Julihälfte ein Preis von 8740 M. pro Kilogramm festgesetzt war, hielten sich die Papierlieferanten an diesen Preis keineswegs. Sie beliefern die Besteller entweder gar nicht, oder geben nur kleine Mengen an alte Bestellungen zu dem höheren Preise von 14 000 M. pro Kilo ab. Kürzlich wurde nun der Preis für ein Kilogramm Zeitungspapier auf 55 000 M. heraufgesetzt, was eine neue, ungemein schwere Belastung der Presse

bedeutet. Beispielsweise kostete ein im Juli bestellter, aber infolge des Papierstreiks der Druckpapierfabrikanten nicht geliefert worden „Korr.“-Papier Anfang August statt 80 Millionen etwa 800 Millionen Mark! Es muß leider damit gerechnet werden, daß infolge der neuerlichen gewaltigen Papierverleuerung durch die Fabrikantenartelle immer noch mehr Zeitungen zum Erliegen kommen werden. Das Empörendste an der Sache ist, daß das Reichswirtschaftsministerium nicht imstande war, die gerechtfertigten Forderungen der Zeitungsverleger gegen die Papierfabrikanten durchzusetzen, geschweige denn einschneidendere Maßnahmen zu treffen, um die zum Himmel schreienden Mißstände in der Papierversorgung und -preisstellung zu beseitigen. Wieder einmal hat die Staatsautorität vor dem Privatkapital kapituliert zum Schaden des Volksganzen, das gerade jetzt an der Erhaltung einer unabhängigen Presse denkbar größtes Interesse haben muß.

**Weitere Erhöhungen der Schlüsselzahl für den Buchhandel.** Nachdem erst am 7. August eine Erhöhung der Schlüsselzahl von 70 000 auf 80 000 erfolgt war, stieg der Buchhandelsindex bereits am folgenden Tage auf 120 000.

**Erhöhung der Postgebühren um das Fünffache.** Die postaltischen Tariffsätze werden vom 1. September an eine Erhöhung um 500 Proz. erfahren. Doch bedeuten die neuen Sätze nur eine Zwischenstation, da die wertbeständigen Postwertzeichen so gut wie beschaffen sind. Die neuen Marken sind auf dem Friedenssystem aufgebaut und werden mit einer jeweilig veränderten Schlüsselzahl vervielfacht.

**Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.** Die bereits gemeldete Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung mit Wirkung vom 6. August an stellt sich im einzelnen wie folgt: Die Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung betragen in den Orten der Ortstasse A, B, C, D und E: 1. für männliche Personen a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, 90, 84, 78, 72 000, b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben, 75, 70, 65 und 60 000, c) unter 21 Jahren 54, 50, 46 und 42 000; 2. für weibliche Personen a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, 75, 70, 65, 60 000, b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben, 60, 56, 52, 48 000, c) unter 21 Jahren 43, 40, 37, 34 000; 3. an Familiensubjekte für a) den Ehegatten 33, 31, 29, 27 000, b) für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 27, 25, 23 und 21 000 M.

**Preisbildung nach Gold- oder Auslandswährung.** Vom Reichswirtschaftsministerium wurde der Presse folgendes zur Veröffentlichung mitgeteilt: „Neuerdings mehrten sich die Klagen darüber, daß Industrie- und Handelskreise immer mehr dazu übergehen, ihre Waren uneingeschränkt auf der Grundlage einer ausländischen Währung oder in kurzgeschützter Mark zu berechnen. Ein derartiges Verfahren ist nur für reine Auslandswaren und für denjenigen Kostenanteil der im Inland hergestellten oder verarbeiteten Ware zulässig, der auf Auslandsbezugsstoffe entfällt. Die inländischen Gestehungskosten dürfen dagegen nur mit den tatsächlich entstandenen, gegebenenfalls nach Maßgabe der inneren Geldentwertung berechneten Beträgen in die Preisberechnung eingestellt werden. Eine Berechnung auf reiner Goldmarkbasis ist ungerechtfertigt, solange Verbilligungsmomente, wie die Mietwagniswirtschaft, die öffentliche Bewirtschaftung des Getreides und des Zuckers, des Kalis, der Kohle und dergleichen, in der Wirtschaft fortbestehen, die in ihrer Auswirkung den Erwerbslosen auf Kosten anderer Bevölkerungsschichten Vorteile bringen. Die uneingeschränkte Preisberechnung in Goldmark oder hochwertiger Fremdwährung eilt der innerwirtschaftlichen Entwicklung voraus und führt zu Zeiten der Markverschlechterung zu vermehrter Inflation und damit zu weiteren Preissteigerungen. Den oben angeführten Gesichtspunkten wird bei den Fragen der Preisbildung besonderes Augenmerk zu schenken sein. Eine Preisstellung in ausländischer Währung oder in kurzgeschützter Mark kann je nach den Umständen den Verdacht übermäßiger Preissteigerung begründen.“ Diese an sich völlig zutreffenden Auslassungen von amtlicher Seite werden nach allen bisherigen Erfahrungen auf Industrie und Großhandel wenig oder gar keinen Eindruck machen. Aber die örtlichen Preisprüfungsstellen sollten die dadurch gebotene Handhabung wenigstens dazu benutzen, gegen wucherische Volksausplünderer mit voller Schärfe vorzugehen.

**Aktion des Einzelhandels.** Zwecks Bekämpfung der Mähermaßnahmen der Regierung gehen die Organisationen der Händler aufs Ganze. Der Beschluß des Hauptausschusses des Deutschen Einzelhandels, wonach sämtliche Geschäfte mit (vorläufiger) Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte an bestimmten Tagen geschlossen bleiben und sämtliche Schaufenster geräumt werden sollen, hat sich in Leipzig bereits praktisch ausgewirkt. Unter der Überschrift „Leere Schaufenster in Leipzig“ veröffentlichte der Verband des Einzelhandels vorher in den Tageszeitungen ein ganzseitiges Inserat, in dem darauf hingewiesen wurde, daß der Einzelhandel wegen Unburchführbarkeit der Preisstückerverordnung gezwungen sei, bis auf weiteres das Ausstellen von Waren in Schaufenstern und Schaukästen zu unterlassen. Der Einzelhandel lehne es auf Grund seiner Erfahrungen im Interesse der gesamten Verbraucherschaft ab, durch die Preisbeschränkung die gewerbsmäßigen Händlertum und die Krise, die stets leicht über flüssige Mittel verfügen, noch mehr anzureizen, über ihren Bedarf hinaus ihr Geld in Sachwerten anzulegen und damit den minderbemittelten Schichten auch die letzte Möglichkeit zu nehmen, ihren notwendigen Bedarf noch preiswert zu decken. O, diese menschenfreundlichen Händler, die da vorgeben, für die Minderbemittelten einzutreten! In Wirklichkeit ist natürlich das direkte Gegenteil der Fall. Die Auszeichnung der Waren mit den Preisen hindert sie nämlich in der festlichen

Preisfestsetzung. Mehr als einmal ist es in Leipzig und sicherlich auch anderswo schon zu Tumulten gekommen, weil einzelne Ladeninhaber sich nicht scheuten, die Preise im Laufe eines Tages mehrmals zu erhöhen.

Beendigung des Hochseefischerstreits. Der auf Unternehmerfabotage zwecks Höherpreisbildung der Fischpreise zurückzuführende Streik in der deutschen Hochseefischerei, der nahezu zehn Wochen lang sämtliche deutschen Fischdampfer stilllegte und die Bevölkerung von allen direkten Seefischzufuhren abgeschnürt hat, ist nach erneuten Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium endlich zum Abschluss gebracht worden.

Der Höchstlohn des Grundlohns. Laut Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums wurde der Höchstlohn des Grundlohns mit Wirkung vom 13. August an auf das Bierfache und für das besetzte Gebiet auf das Fünffache der regelmäßig veröffentlichten Reichsindexzahl der Lebenshaltungskosten festgesetzt.

Literarisches

„Fachschrift für das Buchgewerbe.“ Dieses für die Fachklassen in Fortbildungs- und Gewerbeschulen sowie für die Fachschulen bestimmte Lehrbuch ist in neuer Auflage im Verlage von Julius Klünhards in Leipzig erschienen. Das Buch will dem Schüler eine verteilte und abgeklärte Auffassung der beruflichen Verhältnisse vermitteln helfen und auf diese Weise den Schulunterricht unterstützen und ergänzen.

Verschiedene Eingänge

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. 44. Jahrgang. Heft 7. Bezugspreis pro Heft 40 Pf. mit Steuerzuschlag des Verbandsvereins. Verlag Julius Meiser, Leipzig, Eusebiusstraße 13-17.

Briefkasten

F. W. in L.: Bei den fürchterlichen Papierpreisen müssen wir leben, das Notwendigste zunächst herauszubringen. Das ist ja eben das Schlimme der heutigen Zustände, daß die Lohnfrage an Raum und Zeit alles verfrachtet. Es soll ein Briefkasten daraus werden.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1192 Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (S. Schwelmbilg)

Köln. Das Buch des Druckers Joseph Witt (Hauptbuchnummer 101083, Gau Rheinland-Westfalen) ist verloren gegangen und wird als ungenügend erklärt. Es wurde ihm ein neues Buch ausgestellt mit der Nr. 101083, Gau Rheinland-Westfalen Nr. 12088.

Versammlungskalender

Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. August, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Harmonie“ in Anna, Gesellschaftsstraße 10.

Anzeigengebühr: Die sechsgespaltene Zeile 2000 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 5000 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag mit erster Postbestellung für die jeweilige nächstfolgende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postkarteinzahlung.

Maschinenmeister

26 Jahre alt, ledig, im Werk-, Abzügen, Farben- und Illustrationsdruck nur Outes leistend, mit Streicher und Sauer vertraut, sucht Stellung, möglichst als erste Kraft.

Tüchtiger Linotypsetzer

mit mehrjähriger Praxis bei guter Bezahlung für sofort in Dauerleistung gesucht. Offerten erbeten unter G. B. 902 an Invalidentendank, Leipzig.

Obermaschinenmeister

Nur erste Kräfte, die mit Offsetdruck genau vertraut sind, wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Dr. 244 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Königsstraße 7, wenden.

Tüchtiger Matrizenbohrer

welcher auch Schriften in Zeug schneiden kann, für Dauerstellung gesucht von Schützlecker Poppelbaum, Wien V, Grünstraße 18a.

Buchdruckfachmann

gelernter Setzer, lange Jahre als Korrektor (speziell Zeitung) und Revisor tätig, zuverlässig und gewissenhaft, sucht

Vertrauensstellung

Sucht als Magazinverwalter. Da verheiratet, Dauerstellung, wo Wohnung geboten werden kann, erwünscht. Off. Angebote unter Dr. 219 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Schriftsetzer

in allen Sorten berechnend, 21 Jahre alt, arbeitsfreudig, sucht sofort in Anst. d. Stell. (event. Ausbild. im Kont. od. an d. Behm. arg. u. w.) Max Tietzsch, Köhnen R.-E., Lind. nstr. 3.

Junger, strebsamer Schriftsetzer

sucht für Anfang September oder eher Stellung in Berlin, Kottbus, Dresden oder nächste Umgebung. Off. Angebote erbeten an Willfenzsch, Lieberose (H.-E.), Mühlentstraße 107.

Junger Schriftsetzer

19 Jahre alt, in allen Sorten arbeitsfreudig, bewandert, der auch am Regel ausb. kann, sucht für sofort anst. Stell. Egal wohin. Def. vorh. Ang. erbetet W. Trödel, Suhl, Seifestra. 12.

Monolinsetzer

sucht sofort Stellung. Abergang zur Linotype erwünscht. P. Karah, Kiel (Holstein), Holfenauer Straße 162 III r.

Linotypsetzer langj. Prag.

leistungsfähig, sucht Stellung. Eßener, Wittenberge (Bez. Potsd.), Chausseestraße 33.

Drucker

20 Jahre alt, firm in Werk- und Mattendruck an Schell- presse und Regel, mit H.-B.-S. vertraut, sucht Stellung. Egal wohin. Angeb. erb. unter Dr. 214a. d. Geschäftsst. Leipzig, Königsstr. 7.

Junger, strebsamer Schriftsetzer

sucht für sofort Stellung. Off. Offerten erbeten an Walter Hottenrott, Wittingen (Lann.), Parkstraße 13.

Erster Insetratensetzer

für Deutsch und Russisch, erstklassiger Disponent, vielseitig in der Bestattung schweizerischer Redaktionen, sucht sich zu verändern. Ubat, Berlin SO 33, Götlicher Straße 67 II.

Linotypsetzer

23 Jahre alt, ledig, sechs Jahre Praxis, alle Systeme, sucht Stellung, auch als Alleiniger. Eintritt eventuell sofort. Hans Kemmel, Bad Rissingen, Marktstraße 9 I.

Tüchtiger Maschinenmeister

21 Jahre alt, ledig, im Illustrations-, Bunt-, Werk- und Abzügendruck nur Outes leistend, an sämtlichen Zweitoilrenmaschinen mit Universal- und Rotary bestens vertraut, sucht Stellung, auch im Ausland. I. Referenzen. Eintritt nach Abereinikunft. Angeb. erbeten unter „Drucker 23“ hauptpostlag. Erfurt.

Junger, strebsamer Maschinenmeister

der schon Universals- und Königs- Wogenanleger bedient hat, wünscht sich in Dauerleistung zu verändern. Egal wohin. Ang. unter Dr. 212 a. d. Geschäftsst. d. W., Leipzig, Königsstr. 7.

Schweizerdegen

24 Jahre alt, ledig, in ungekündigter Stellung, firm im Zeitungs-, Abzügen- und Tabellenfah- und druck an Schnell- presse und Regel, wünscht sich Familienverhältnisse halber nach München oder Umgebung möglichst in Dauerleistung zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Angebote unter W. H. 219 an die Geschäftsstelle d. W., Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.

Schweizerdegen

27 Jahre alt, ledig, in allen vor- kommenden Sorten bewandert sowie mit Schnell- und Regeldruckpresse vertraut, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Angebote erbeten an H. Daafsch, Weser-land-Opf., Postamtstraße 27.

Der neue Brochhaus

Handbuch des Wissens in 4 Bänden (Bd. I bis III erschienen Bd. IV im Herbst 1923), gegen monatliche od. wöchentliche Teilzahlung. Anfragen mit Rückporto an K. Siegl, München 9, Columbusstraße 1.

Storchs Strimpfe

aus Pflanzengarn vorläufig ausverkauft. In vier Wochen Wiederlieferung. K. Storch, Schmiedeberg i. Riesengeb.

Bostonpresse

(Wenker), i. R. 21-25, sof. verkäuflich oder gegen gut. Fabrad zu kaufen. Näheres Möblius, Leipzig, Viktoriastr. 9

Bostonpresse

Zu kaufen gesucht eine gute erhaltene i. R. 22-32 cm. Offerten erbeten unter G. M., Dresden-N., Marschallstraße 47.

Schneidmaschinen- Reparaturwerkstatt

24) Karl Lange, Lichterfelde-West, Düren Straße 12, Leipzig, 4565. Spezialität: Präzise Aus- führung von Reparaturen an Wäschewasch-, Pumpen-, Kom- pressoren-Kleber-, von Eschschell-, Montagen und Remontagen, Aufarbeitung alter Maschinen.